

17. *Bubo bubo* (L.) Bei Greiz wurde er nie beobachtet, dagegen hat ein Paar lange Jahre hindurch auf dem Kobersfelsen bei Burgk gehorstet; das ♀ wurde vom Forstmeister von Zehmen vor circa 10 Jahren geschossen, das verwitwete ♂ aber hat seinen Stand bis heute beibehalten, ohne sich indess eine neue Ehehälfte zu holen.

18. *Asio otus* (L.). Brutvogel in beiden Landestheilen, aber spärlicher als der Waldkauz; auch sie scheint im Winter fortzuziehen.

19. *Asio accipiterinus* (Pall.) Bei Greiz habe ich nur im September und October der letzten beiden Jahre vereinzelte Exemplare auf grossen Schlägen angetroffen, dagegen am 24. und 25. October 1892 in den Revieren Crispendorf und Mönchgrün bei Burgk grosse Züge.

20. *Caprimulgus europaeus* L. In beiden Landestheilen gemeiner Brutvogel.

21. *Micropus apus* (L.). Ebenso.

22. *Hirundo rustica* L. und

23. *Chelidonaria urbica* (L.). Beide sind Brutvögel in ziemlich gleich grosser Anzahl.

24. *Clivicola riparia* (L.). Erscheint in jedem Frühjahr auf dem Durchzuge an der Elster bei Greiz.

25. *Cuculus canorus* L. Sehr gemeiner Brutvogel.

26. *Alcedo ispida* L. Brutvogel an der Elster.

27. *Oriolus galbula* L. Bei Greiz nur als flüchtiger und spärlicher, aber regelmässiger Durchzügler, in Burgk spärlicher Brutvogel.

28. *Sturnus vulgaris* L. Allenthalben sehr gemeiner Brutvogel.

29. *Colaeus monedula* (L.). Bei Greiz nur als Strichvogel; auf dem alten Schlosse Burgk a. S. brütet sie in grosser Zahl.

30. *Corvus corax* L. Am 20. April 1892 sah ich ein von Krähen lebhaft verfolgtes Stück im District Kreuztanne des Hermannsgrüner Revieres bei Greiz; sonst wurde er nie beobachtet.

31. *Corvus corone* L. Bei Greiz spärlicher, bei Burgk gemeiner Brutvogel. Im Winter auch bei Greiz zahlreich.

32. *Corvus cornix* L. Ganz vereinzelt und nur im Winter; als Standvogel begegnet man ihr erst zwischen Altenburg und Leipzig.

33. *Corvus frugilegus* L. Im Fürstenthum habe ich sie noch nie gesehen, dagegen vereinzelt in Teichwolframsdorf und Grosskundorf.

34. *Pica pica* (L.) Früher hat sie im fürstlichen Park in Greiz und selbst im Stadtgarten gebrütet, jetzt ist sie mit Ausnahme der Gegend von Kamern, wo sie noch vereinzelt brütet, gänzlich ausgerottet.

35. *Garrulus glandarius* L. Dieser gemeine Räuber ist sehr häufiger Brutvogel und seit anderthalb Jahren der Nonnen- gefahr wegen leider unter gesetzlichen Schutz gestellt; den Winter über bleiben nur sehr wenige Exemplare hier. Im Herbst zur Eichelreife stellen sich ungeheure Massen ein, welche etwa bis Anfang November hier bleiben. Trotz sorgfältigster Untersuchung konnte ich keinen Unterschied zwischen diesen Gästen und unseren Standvögeln feststellen.

36. *Nucifraga caryocatactes* (L.) Erscheint im Spätherbst mancher Jahre; seitdem ich hier bin, wurde kein Stück beobachtet.

37. *Picus viridis* L. Spärlicher Standvogel.

38. *Picus viridicanus* Wolf. Wie der vorige, aber noch seltener.

39. *Dryocopus martius* (L.). In beiden Landestheilen spärlicher Brutvogel.

40. *Dendrocopus major* (L.). Häufiger Standvogel.

41. *Dendrocopus medius* (L.). Sehr spärlicher Standvogel.

42. *Dendrocopus minor* (L.). Wie der vorige, aber noch seltener.

43. *Jynx torquilla* L. Gemeiner Brutvogel.

44. *Sitta europaea caesia* Wolf. L. Sehr gemeiner Standvogel.

45. *Certhia familiaris* L. Spärlicher Standvogel.

46. *Upupa epops* L. Regelmässig, aber nur sehr vereinzelt und flüchtig auf dem Durchzuge.

47. *Lanius excubitor* L. Wintervogel, nicht allzuhäufig; in Burgk habe ich am 20. und 21. August 1891 mehrere Stücke beobachtet, während er hier erst Ende October erscheint und gegen Ende März wieder verschwindet.

48. *Lanius senator* L. Im Frühjahr auf dem Durchzuge einzeln und sehr flüchtig, aber regelmässig; ganz ausnahmsweise scheint er auch zu brüten, da Forstwart Leo im Sommer 1889

im District Grüne Eiche des Pohlitzer Revieres ein eben flüggcs Junges schoss.

49. *Lanius collurio* L. Gemeiner Brutvogel.

50. *Muscicapa grisola* L. Mässig häufiger Brutvogel.

51. *Muscicapa collaris* Bechst. Erscheint zu beiden Zugzeiten, meist in bedeutender Menge, zieht jedoch sehr flüchtig durch.

52. *Accentor modularis* (L.) Mässig häufiger Brutvogel.

53. *Troglodytes troglodytes* (L.). Ziemlich häufiger Standvogel.

54. *Cinclus cinclus* (L.). Standvogel, jedoch nur in wenigen Paaren.

55. *Parus fruticeti* Wallgr. Brutvogel, nicht allzu zahlreich.

56. *Parus ater* L. Sehr häufiger Brutvogel.

57. *Parus cristatus* L. Nicht seltener Brutvogel.

58. *Parus major* L. Gemeiner Brutvogel.

59. *Parus caeruleus* L. Spärlicher Brutvogel; alle diese Meisen sind im Winter minder häufig als im Sommer, ziehen daher zum Theile zweifellos fort. Am wenigsten vermindert ist die Zahl der Tannen- und Haubenmeisen.

60. *Acredula caudata* (L.) Sehr spärlicher Brutvogel, die var. *rosea* Blyth. habe ich nie beobachtet.

61. *Regulus regulus* (L.). Häufiger Standvogel.

62. *Regulus ignicapillus* (Chr. L. Brehm). Nur im Winter einzeln unter den Schwärmen des vorigen.

63. *Phylloscopus trochilus* (L.). Brutvogel.

64. *Phylloscopus rufus* (Bechst.). Nur im Zuge, aber häufig.

65. *Acrocephalus arundinaceus* (L.). Bevor der ehemalige, zwischen der Stadt Greiz und der Elster gelegene grosse „Binsen-teich reguliert und als Parkteich hergestellt wurde, war der Drosselrohrsänger daselbst gemeiner Brutvogel; gegenwärtig ist er mit dem Rohre von da verschwunden und brütet bloss mehr an den Teichen bei Burgk.

66. *Calamoherpe schoenobaenus* (L.). Wie der vorige.

67. *Sylvia sylvia* (L.) Spärlicher Brutvogel.

68. *Sylvia atricapilla* L. Ebenso, etwas häufiger.

69. *Sylvia hortensis* Bechst. Ebenso, spärlicher.

70. *Turdus merula* L. Ziemlich häufiger Standvogel.

71. *Turdus torquatus* L. Solange der Dohnenfang gestattet war, wurde sie öfter gefangen; seither ist nur einmal bei Schönfeld ein Stück geschossen worden.

72. *Turdus pilaris* L. Häufiger Brutvogel.
73. *Turdus viscivorus* L. Ebenso, wohl noch etwas zahlreicher.
74. *Turdus musicus* L. Gemeiner Brutvogel.
75. *Turdus iliacus* L. In manchen Jahren auf dem Zuge in Menge, manchmal selten.
76. *Erithacus titis* (L.) Brutvogel.
77. *Erithacus phoeniceus* (L.). Ebenso.
78. *Erithacus luscinius* (L.). Sie war ursprünglich nirgends heimisch, wurde jedoch wiederholt im fürstlichen Parke in Greiz eingesetzt und hat sich gegenwärtig bereits daselbst eingebürgert.
79. *Erithacus cyaneculus* (Wolf) Sehr selten und stets nur einzeln auf dem Frühjahrszuge.
80. *Erithacus rubecula* (L.). Häufiger Brutvogel.
81. *Pratincola rubetra* (L.) Sehr spärlich als flüchtiger Durchzügler.
82. *Motacilla alba* L. Häufiger Brutvogel.
83. *Motacilla melanope* Pall. Nur ganz vereinzelt auf dem Durchzuge.
84. *Budytes flavus* (L.). Sehr spärlicher Brutvogel auf den Wiesen im Elsterthale.
85. *Anthus trivialis* (L.) Bechstein. Häufiger Brutvogel.
86. *Galerita cristata* (L.). Spärlicher Brutvogel.
87. *Galerita arborea* (L.). Im Walde überaus häufiger Brutvogel.
88. *Alauda arvensis* L. Gemeiner Brutvogel.
88. *Emberiza calandra* (L.). Im Fürstenthume habe ich sie nie gesehen, doch ist sie ziemlich häufiger Brutvogel auf den Fluren von Teichwolframsdorf und Grosskundorf.
90. *Emberiza citrinella* L. Gemeiner Brutvogel.
91. *Fringilla montifringilla* L. Nur auf dem Zuge und selten in grösserer Menge.
92. *Fringilla coelebs* L. Standvogel, im Winter verringert.
93. *Coccothraustes coccothraustes* (L.) Spärlicher Brutvogel.
94. *Chloris chloris* (L.). Ebenso.
95. *Serinus serinus* (L.). Nur ein einzigesmal wurde ein kleiner Flug im October von Forstwart Leo auf der Pohlitzer Flur beobachtet.
96. *Chrysomitris spinus* (L.). Gemeiner Standvogel.

im District Grüne Eiche des Pohlitzer Revieres ein eben flüggcs Junges schoss.

49. *Lanius collurio* L. Gemeiner Brutvogel.

50. *Muscicapa grisola* L. Mässig häufiger Brutvogel.

51. *Muscicapa collaris* Bechst. Erscheint zu beiden Zugzeiten, meist in bedeutender Menge, zieht jedoch sehr flüchtig durch.

52. *Accentor modularis* (L.) Mässig häufiger Brutvogel.

53. *Troglodytes troglodytes* (L.). Ziemlich häufiger Standvogel.

54. *Cinclus cinclus* (L.). Standvogel, jedoch nur in wenigen Paaren.

55. *Parus fruticeti* Wallgr. Brutvogel, nicht allzu zahlreich.

56. *Parus ater* L. Sehr häufiger Brutvogel.

57. *Parus cristatus* L. Nicht seltener Brutvogel.

58. *Parus major* L. Gemeiner Brutvogel.

59. *Parus caeruleus* L. Spärlicher Brutvogel; alle diese Meisen sind im Winter minder häufig als im Sommer, ziehen daher zum Theile zweifellos fort. Am wenigsten vermindert ist die Zahl der Tannen- und Haubenmeisen.

60. *Acredula caudata* (L.) Sehr spärlicher Brutvogel, die var. *rosea* Blyth. habe ich nie beobachtet.

61. *Regulus regulus* (L.). Häufiger Standvogel.

62. *Regulus ignicapillus* (Chr. L. Brehm). Nur im Winter einzeln unter den Schwärmen des vorigen.

63. *Phylloscopus trochilus* (L.). Brutvogel.

64. *Phylloscopus rufus* (Bechst.). Nur im Zuge, aber häufig.

65. *Acrocephalus arundinaceus* (L.). Bevor der ehemalige, zwischen der Stadt Greiz und der Elster gelegene grosse „Binsen-teich reguliert und als Parkteich hergestellt wurde, war der Drosselrohrsänger daselbst gemeiner Brutvogel; gegenwärtig ist er mit dem Rohre von da verschwunden und brütet bloss mehr an den Teichen bei Burgk.

66. *Calamoherpe schoenobaenus* (L.). Wie der vorige.

67. *Sylvia sylvia* (L.) Spärlicher Brutvogel.

68. *Sylvia atricapilla* L. Ebenso, etwas häufiger.

69. *Sylvia hortensis* Bechst. Ebenso, spärlicher.

70. *Turdus merula* L. Ziemlich häufiger Standvogel.

71. *Turdus torquatus* L. Solange der Dohnenfang gestattet war, wurde sie öfter gefangen; seither ist nur einmal bei Schönfeld ein Stück geschossen worden.

72. *Turdus pilaris* L. Häufiger Brutvogel.
73. *Turdus viscivorus* L. Ebenso, wohl noch etwas zahlreicher.
74. *Turdus musicus* L. Gemeiner Brutvogel.
75. *Turdus iliacus* L. In manchen Jahren auf dem Zuge in Menge, manchmal selten.
76. *Erithacus titis* (L.) Brutvogel.
77. *Erithacus phoeniceus* (L.). Ebenso.
78. *Erithacus luscinia* (L.). Sie war ursprünglich nirgends heimisch, wurde jedoch wiederholt im fürstlichen Parke in Greiz eingesetzt und hat sich gegenwärtig bereits daselbst eingebürgert.
79. *Erithacus cyaneeculus* (Wolf) Sehr selten und stets nur einzeln auf dem Frühjahrszuge.
80. *Erithacus rubecula* (L.). Häufiger Brutvogel.
81. *Pratincola rubetra* (L.) Sehr spärlich als flüchtiger Durchzügler.
82. *Motacilla alba* L. Häufiger Brutvogel.
83. *Motacilla melanope* Pall. Nur ganz vereinzelt auf dem Durchzuge.
84. *Budytes flavus* (L.). Sehr spärlicher Brutvogel auf den Wiesen im Elsterthale.
85. *Anthus trivialis* (L.) Bechstein. Häufiger Brutvogel.
86. *Galerita cristata* (L.). Spärlicher Brutvogel.
87. *Galerita arborea* (L.). Im Walde überaus häufiger Brutvogel.
88. *Alauda arvensis* L. Gemeiner Brutvogel.
88. *Emberiza calandra* (L.). Im Fürstenthume habe ich sie nie gesehen, doch ist sie ziemlich häufiger Brutvogel auf den Fluren von Teichwolframsdorf und Grosskundorf.
90. *Emberiza citrinella* L. Gemeiner Brutvogel.
91. *Fringilla montifringilla* L. Nur auf dem Zuge und selten in grösserer Menge.
92. *Fringilla coelebs* L. Standvogel, im Winter verringert.
93. *Coccothraustes coccothraustes* (L.) Spärlicher Brutvogel.
94. *Chloris chloris* (L.). Ebenso.
95. *Serinus serinus* (L.). Nur ein einzigesmal wurde ein kleiner Flug im October von Forstwart Leo auf der Pohlitzer Flur beobachtet.
96. *Chrysomitris spinus* (L.). Gemeiner Standvogel.

97. *Carduelis carduelis* (L.) Spärlicher Brutvogel.

98. *Acanthis cannabina* (L.). Ebenso, etwas häufiger.

99. *Acanthis linaria* (L.) Ab und zu im Winter in kleinen Flügen oder scharenweise; in manchen Jahren fehlend.

100. *Pyrrhula pyrrhula* (L.). Im Spätherbst und Winter ganz vereinzelt.

101. *Pyrrhula europaea* Vieill. Standvogel; sein Brutgebiet ist auf einige ganz scharf abgegrenzte Punkte beschränkt.

102. *Loxia curvirostra* L. Sehr spärlicher Standvogel; im Spätherbst treten ab und zu durchziehende Flüge und auch grössere Scharen auf.

103. *Columba palumbus* L. Sehr häufiger Brutvogel; sie erscheint hier ganz vereinzelt schon in den ersten Tagen des März, die Hauptmasse trifft jedoch selten vor dem 1. April ein.

104. *Columba oenas* L. Wie die vorige, doch weniger häufig; sie kommt jetzt um etwa acht Tage früher an als die Ringtaube.

105. *Turtur turtur* (L.). Je zwei bis drei Paare brüten in den Revieren Pohlitz und Hermannsgrüne bei Greiz.

106. *Tetrao urogallus* L. Standvogel im Revier Friesau bei Burgk, dann auch in dem an den Greizer Landestheil angrenzenden, zu Reuss j. L. gehörigen Pöllwitzer Wald.

107. *Tetrao tetrix* L. Im Reviere Hermannsgrün bei Greiz ein Stand von circa 20 Stück, in den Burgk'schen Revieren (namentlich Friesau und Plothen) sehr häufig; ebenso in dem Weimar'schen Revier Grosskundorf.

108. *Perdix perdix* (L.). Verhältnissmässig sehr spärlicher Standvogel; in grösserer Zahl nur bei Elsterberg.

109. *Coturnix coturnix* (L.). Sehr spärlicher Brutvogel.

110. *Oedicnemus oedicnemus* (L.). Ein Stück wurde vor Jahren in Burgk von Sr. Durchlaucht dem regierenden Fürsten Heinrich XXII. erlegt; es steht ausgestopft im Jagdschloss Ida-Waldhaus. Sonst nie beobachtet.

111. *Charadrius curonicus* Gm. Ein Stück beobachtete und erlegte ich am 28. September 1891 an der Elster; sonst nie gesehen.

112. *Vanellus vanellus* (L.). Spärlicher Brutvogel bei Kleingera und Remptendorf, sonst bloss als flüchtiger Durchzügler.

113. *Ciconia ciconia* (L.) Bechst. Der weisse Storch zieht im Frühjahr in der Zeit vom 24. März bis 5. April mitunter zahlreich, aber nur sehr flüchtig durch; im Herbst nie beobachtet.

114. *Ciconia nigra* L. Zwei junge Vögel wurden in den Frühjahren 1883 und 1887 vom Jagdaufseher Wiegand im Revier Hermannsgrün bei Greiz geschossen.

115. *Ardea cinerea* L. Bei Greiz sehr spärlich als Strichvogel im Spätsommer. Auf dem Hausteich bei Plothen das ganze Jahr über in Menge, zweifellos liegt nicht weit über der Grenze im Weimar'schen eine grössere Colonie.

116. *Botaurus stellaris* (L.). Bei Greiz wurde nur ein Exemplar vor vielen Jahren durch den fürstlichen Oberförster Braun auf dem Schlöthenteich geschossen; bei Burgk wird sie öfters erlegt.

117. *Rallus aquaticus* L. Sehr spärlicher Durchzügler an der Elster.

118. *Ortygometra porzana* (L.). Ebenso.

129. *Gallinula chloropus* (L.). Brutvogel auf dem Hirschteich im Aubachthal. Ein Stück habe ich ausserdem am 15. September 1892 auf dem Schlöthenteiche beobachtet, ein zweites am 14. December desselben Jahres auf der Elster bei Greiz geschossen.

120. *Fulica atra* L. Früher Brutvogel auf dem Binsenteich, jetzt nur ab und zu auf dem Durchzuge als ganz aussergewöhnliche Erscheinung.

121. *Numenius arcuatus* (L.). Ein Stück sah ich am 24. September 1892 auf den Feldern von Teichwolframsdorf, ein zweites am 25. October desselben Jahres bei Crispendorf.

122. *Scolopax rusticula* L. Bei Greiz zu beiden Zugzeiten nur sehr spärlich, bei Burgk etwas häufiger.

123. *Gallinago gallinago* (L.). Bei Greiz nur ausnahmsweise auf dem Durchzuge, bei Pahnstangen, Neundorf und Plothen spärlicher Brutvogel.

124. *Totanus ochropus* (L.). An der Elster alljährlich im Juli und August einige alte Vögel, dem Anscheine nach (fünf geschossen) lauter ♂♂.

125. *Totanus hypoleucus* (L.). Nur auf dem Herbstzuge (August) und immer bloss ganz vereinzelt.

126. *Anser segetum* (Gm.). Zieht regelmässig durch, ohne sich je niederzulassen; geschossen wurde seit Menschengedenken keine Wildgans.

127. *Anas boschas* L. Im Burgk'schen Landestheile auf den Teichen von Plothen und Pahnstangen gemeiner Brutvogel, im Spätherbst zu hunderten. Im fürstlichen Parke zu Greiz werden circa 300 Stück halbzahme Stockenten gehalten, die oft weit fortstreichen. Einige Paare davon brüten auch immer an der Elster und auf den umliegenden Teichen; es lässt sich deshalb nicht constatieren, ob und in welchem Masse wilde Stockenten in diesem Landestheile vorkommen.

128. *Anas querquedula* L. Im Frühjahr paar-, im Herbst familienweise durchziehend, aber immer nur spärlich.

129. *Anas creca* L.

130. *Anas acuta* L.

131. *Anas penelope* L.

132. *Anas clypeata* L.

133. *Fuligula ferina* (L.).

134. *Fuligula cristata* (Leach).

135. *Fuligula clangula* (L.). Solange der „Binsenteich“ als solcher bestand, kamen alle diese Entenarten mehr oder weniger häufig als Zug- oder Strichvogel vor, seither sind sie verschwunden; bei Plothen auf dem grossen „Hausteich“ dagegen dürften sie wohl jetzt noch vorkommen.

136. *Mergus merganser* L. Sehr seltener Gast auf der Elster.

137. *Mergus albellus* L. Ebenso.

138. *Colymbus fluviatilis* Tunst. Häufiger Brutvogel auf den meisten Teichen beider Landestheile, im Winter auf der Elster.

139. *Urinator arcticus* (L.). In den 60er Jahren schoss Förster Leo auf dem „Binsenteich“ bei Greiz drei Stück, in den 70er Jahren Se. Durchlaucht der regierende Fürst Heinrich XXII, ebenda ein Stück; letzteres steht im Jagdschlosse Ida-Waldhaus.

140. *Larus ridibundus* L. Sehr spärlich und flüchtig auf dem Durchzuge.

141. *Sterna hirundo* L. Ebenso.

Greiz, Sylvester 1892.

Die Puffinijagd auf den Selvagens-Inseln im Jahre 1892

Von P. ERNESTO SCHMITZ.

Der Freundlichkeit des Herrn Constantin Cabral de Noronha, Eigenthümer der Selvagens-Inselgruppe und Chef der letzten Jagdexpedition, verdanke ich fast alle Einzelheiten über dieselbe.

Am 12. September 1892 schiffte sich obengenannter Herr in Funchal an Bord der Jacht „Hannibal“ ein, die eigens zur Jagdexpedition angeworben worden war. Die Zahl der Puffin-Jäger (Leute, welche durch die Erfahrung früherer Jahre sich eine gewisse Gewandtheit angeeignet hatten), die Herr Constantino gegen eine bestimmte Löhnung mitnahm, betrug 19, zum grössten Theil aus den Ortschaften S. Goucalo und Canico, in der Nähe Funchal's. Die Vorbereitungen zur Expedition, das Aufsuchen, Auswählen und Anwerben der Jäger, die Verproviantierung für $1\frac{1}{2}$ bis 2 Monaten, die Beschaffung von Fässern, Kisten, Ballen u. dgl. zum Aufbewahren der Jagderträge nahmen viele Zeit und Mühe in Anspruch.

Obwohl die Selvagens nur 150 Seemeilen von Madeira entfernt sind, fast genau auf der Linie, die von Madeira nach Tenerifa gezogen wird, so dauerte doch die Fahrt infolge von Windstille 4 bis 5 Tage, während sie bei günstigem Winde in anderen Jahren nur 24 Stunden erforderte. Die Selvagens sind bekanntlich unbewohnt und bilden 2 Gruppen; eine aus der grössten Insel (Selvagen-Grande) bestehend, welche annähernd 3 Kilometer lang und 2 Kilometer breit ist und am meisten östlich liegt; die andere Gruppe, 7 Seemeilen mehr westlich, besteht aus zwei relativ grösseren und einer Anzahl kleineren nackten Felsinseln. Die Jagd findet nur auf Selvagen-Grande statt, an deren Südstrand die Landung leicht von statten geht. Der Eigenthümer hat daselbst einen grossen Schuppen zum Schutze der Leute und zum Aufspeichern der Jagdbeute errichtet lassen. Wie in früheren Jahren, so fand auch in diesem der Eigenthümer, dass die Insel bereits von Unberechtigten besucht worden war (Fischer von den Canaren) die durch unbefugte Ausübung der Jagd auf Puffinen, wilde Ziegen und Kaninchen und durch Absuchen des Ufers nach Patellen bedeutenden Schaden verursacht hatten. Verschiedentlich beschwerte er sich dieserhalb bei der portugiesischen Regierung und bat um Vorstellungen

bei der spanischen Regierung oder dem Gouverneur der Canaren, bisher jedoch ohne Erfolg. Neuerdings hofft er, die Sache in den Cortes durch einen Abgeordneten Madeiras zur Sprache bringen zu lassen.

Der Leser darf nicht glauben, dass die Puffin-jagd mit Pulver und Blei ausgeführt wird. Nein, die Sache ist prosaischer. Die Jäger müssen überall an den steilen Felsen und schroffen Klippen, sehr oft mit Lebensgefahr herumklettern, um alle Höhlungen und Spalten nach Nestern abzusuchen und die Nest-jungen mit der Hand hervorzuholen. Bekanntlich hat die Cogarra, wie die Madeiresen den *Puffinus kuhli* Boie nennen, immer nur ein Junges, ähnlich wie bei anderen Puffinusarten. Selbst, wenn das Junge schon völlig ausgewachsen ist, macht es keine Anstalten zu fliehen. Es ist dermassen fett und unbeholfen, dass es alles mit sich geschehen lässt. Der Jäger tödtet das Thier durch einen Biss in den Nacken und lässt dann die ölige Masse, die den Magen des *Puffinus* füllt, über einem Handeimer auslaufen. Ist der Eimer ziemlich voll, so wird er in einen grösseren Behälter ausgeleert. Auch alte Puffinen lassen sich mit Leichtigkeit ergreifen, da sie vor dem Menschen keine Scheu haben; man muss sie manchmal mit Füßen stossen, damit sie aus dem Wege gehen und etwas auffliegen.

Die aufgehäuften Puffinen werden später gerupft und ausgeweidet. Kopf und Füsse werden abgeschnitten und weggeworfen und dann das Fleisch eingesalzen. Der Hals wird abgetrennt und besonders gesalzen, weil er als besonders schmackhaft gilt.

Gewehr, Pulver und Blei wurden bloss bei der Jagd auf die sehr zahlreichen Kaninchen gebraucht. Dieselben wurden an Ort und Stelle abgezogen und das Fleisch ähnlich wie bei den Puffinen eingesalzen.

Ein anderer für den Eigenthümer der Inseln einträglicher Artikel sind die massenhaften essbaren Schüsselmuscheln oder Patellen (*Patella lowei* d'Orb.), die ringsum den Strand bedecken. Aus den Schalen herausgeschält, werden diese Weichthiere ebenfalls in Fässern eingesalzen.

Laut officieller Liste des Zollamtes zu Funchal bestand die zur Verzollung gegebenen Ladung des „Hannibal“ am 9. October 1892 hauptsächlich aus Folgendem: 85 Fässer mit

Puffinöl und Puffinfleisch, 17 Ballen Federn, 8 Fässer und 24 Blechkisten mit Muscheln, 29 Kisten mit anderen conservierten Schalthieren, 3 Fässer Kaninchen.

Die Zahl der erbeuteten Puffinen belief sich auf ungefähr 19400; sie wäre grösser ausgefallen, hätte nicht die allzufrühe Rückkehr der Jacht, die inzwischen die canarischen Inseln besucht hatte, der Expedition vorzeitig ein Ende gemacht. Solange die Puffinenjäger sich ohne jegliche Möglichkeit sehen, nach Madeira zurückzukehren, widerstehen sie leichter dem Heimweh und unterziehen sich gutwillig der mühsamen, aufreibenden Arbeit; sobald aber das Schiff, das die Expedition wieder abholen soll, in Sicht kommt, kann nichts mehr die Leute bewegen, ihre Arbeit fortzusetzen. In anderen Jahren wurden bis zu 22.000 Puffine erbeutet. War dieses Jahr die Zahl geringer, so war die Qualität desto vorzüglicher.

Ganz selten ist unter diesen tausenden von Puffinen ein ganz weisses Exemplar mit gelben Schnabel beobachtet worden. Herr Constantino, der die Selvagens seit fast 40 Jahren kennt, erinnert sich nur an drei oder vier derartige Fälle. Ein solches Exemplar, welches er mit nach Hause genommen und völlig zahm gemacht hatte, verblieb in seinem Besitze durch längere Zeit.

Das eingesalzene Puffinfleisch wird in Madeira von den Landbewohnern gekauft und gegessen, besonders in der volkreichen Ortschaft Machico und hat mehr Fisch- als Fleischgeschmack.

Die Puffinfedern werden nach England zur Herstellung von Federbetten u. s. w. verkauft. Bloss ein geringer Theil wird in Madeira selbst zum Anfertigen künstlicher Blumen verwendet.

Die conservierten Schalthiere finden ihr hauptsächliches Absatzgebiet in Britisch-Guiana und Westindien.

Ausser dem *Puffinus kuhli* Boie sind gemäss Herrn Constantino Cabral de Noronha folgende Brutvögel auf den Selvagens: *Anthus berthelot* Bolle, *Ialco tinnunculus canariensis* Kg., *Larus cachinnans* Pall., *Sterna hirundo* L., *Puffinus anglorum* Temm., *Thalassidroma leachi* Temm. und *Thalassidroma bulweri* Gould. Eine genaue Kenntniss der Ornis der Selvagens ist nicht leicht möglich, weil die Inselgruppe fast nur in den Monaten September und October besucht wird. Die Inseln sind vulkanisches Gebilde, fast ausschliesslich basaltisch, nur von einem wenig mächtigen

Lager kalkarischer Formation fast in der ganzen Länge (Hauptinsel) durchzogen. Dieses Lager ist reich an fossilen Muscheln, Cardium-, Trochus- und Patella-Arten, Nerita connectens, Fontannes, Nerita aff. galloprovinciales, Matheria etc., sowie zahlreiche Bivalven. Das bischöfliche Museum in Funchal besitzt davon eine kleine Sammlung. Ausser den erwähnten Kaninchen beherbergt Selvagen-Grande auch wilde Ziegen. Baumwuchs ist nicht vorhanden. In früheren Jahren bildete die Barrilha (*Mesembrianthemum crystallinum* L.)-Ernte einen Hauptertrag für die Insel. Von dieser früher vielfach zur Sodabereitung benützten Pflanze wurden in einem Jahre 1600 Center heimgebracht. Ebenso hatte früher die Urzella (*Rocella tinctoria* L. Orseille) einen nicht zu verachtenden Wert.

Die Selvagen sind kurze Zeit nach der Entdeckung Madeiras von den Portugiesen entdeckt worden und gehörten politisch immer zu Madeira, obwohl sie geographisch, nach Lage, Fauna und Flora eher den Canaren zuzutheilen wären.

Näheres über die Gewohnheiten der Puffine und die Jagdmethode auf diese.

Die Brutzeit der Puffine auf den Selvagens fällt in die Monate Mai, Juni und Juli. Ende Mai haben die meisten ihr einziges Ei gelegt. Die Bebrütung desselben dauert mehr oder weniger 4 Wochen. Lange Zeit vor dem Eierlegen machen sich die Puffine viel in ihren Löchern mit dem sogenannten Ausfegen (limpar) derselben zu schaffen. Für das Nest ziehen dieselben möglichst einen bedeckten Platz, Felsspalte, Felsloch, Kaninchenhöhle u. s. w. einem offenen vor; letzere werden nur gewählt, wenn keine anderen vorhanden sind. Manche Puffine tragen kleine Steinchen in grosser Zahl zusammen, um sie am Eingang der Nesthöhle aufzuhäufen und diese besser zu schützen.

Jahr für Jahr behält ein Puffinenpaar immer dasselbe Plätzchen; will ein neues, junges Paar dasselbe besetzen, so erfolgt ein Kampf, der manchmal mit dem Tode des schwächeren Concurrenten endigt. Die Paare schnäbeln nach Art der Tauben. Gegen Sonnenuntergang bilden die Puffinen, am Lande ausruhend, compacte Massen, selbst auf den Fussstegen, und manch-

mal finden sie sich nicht einmal bemüssigt, aus dem Wege zu gehen, sondern müssen fortgestossen werden.*)

An einzelnen Stellen sind die Puffinnester derart eines in der Nähe des anderen, dass man glauben sollte, die Thiere müssten sich irren, besonders wenn sie ihre Jungen haben; aber diese entfernen sich nie von der ersten Stelle. Die betreffenden Alten finden ihr Junges immer richtig heraus, inmitten ganz gleicher anderer in unmittelbarer Nähe ringsumher. Beim Auffliegen vom Meere lassen sich die Puffine nicht direct nieder, noch fliegen sie direct auf ihren Nestplatz zu, sondern beschreiben vorher einige Kreise. Niedergeflogen gehen sie dann im Laufschrift auf ihr Nest los, den Hals eingezogen und den Kopf niedrig haltend und übergeben in aller Ordnung das Futter ihren Jungen.

Auf dem Neste sitzend, sind die Puffine immer zur Vertheidigung bereit und können nur mit grosser Vorsicht ergriffen werden; die Hiebe, die sie mit dem starken Schnabel versetzen, zerfetzen selbst eine schwielige Faust.

Auf der Selvagen-Grande befindet sich eine grössere Fels-höhle, die 8 Arbeitern als Schlafstätte dient. Da der Eingang sehr weit war, wurde derselbe zugemauert und nur eine kleine Thüre gelassen. Im Hintergrund der Höhle ist ein Loch im Felsen und in diesem seit unverdenklicher Zeit ein Nest. Allabendlich, wenn die Leute sich schon zum Ausruhen niedergelegt, kommen die Alten mit Futter für das Junge, warten einen Augenblick am Eingang der Thüre, erheben die Flügel und laufen mitten zwischen den Leuten hindurch oder sogar über dieselben hin bis an ihr Nest und in ähnlicher Weise verlassen sie es.

*) Am Abend ganz besonders vollführen sie ein Geschnatter, das menschlichen Stimmen nicht ganz unähnlich ist und dem hier und da vom Volke Madeiras Worte unterbreitet werden, als handle es sich um ein Zwiegespräch zwischen Männchen und Weibchen. Das erstere soll sagen: „Olhe peixe, olhe peixe!“ Das andere antwortet: „Diga me onde é?“, d. h.: Sieh da Fische, sieh da Fische! Sag' mir wo es ist? So sagt der Volksmund z. B. in Ponta do Sol.

Wenn auch nicht so zahlreich wie auf den Selvagens, Desertas und Porto Santo, so brütet doch auch *Puffinus kuhli* auf Madeira selbst; das bischöfliche Museum in Funchal besitzt Eier aus Nord, Süd, West und Ost der Insel (S. Anna, Ponta do Sol, Ponta do Pargo und Caniçal,

Einer der diesjährigen Arbeiter besucht seit 40 Jahren die Selvagens, und als er zuerst hinkam, wurde ihm schon diese Neststelle als eine sehr alte bezeichnet. Das Junge dieses Nestes pflegt immer verschont zu bleiben.

Die Jagdmethode betreffend ist Folgendes zu bemerken: Die eigentlichen Jäger (caçadores) sind nur sieben, jeder aber hat einen Gehilfen zur Begleitung, eine Art Treiber (saccador). Diese 7 Leute besetzen ein bestimmtes Terrain, eine Kette bildend; sie sind mit einem bicherio, d. h. einem 2 bis 3 Meter langen Stock versehen, der in einem eisernen Hacken endigt und dazu dient, die Puffine aus tieferen Löchern und Felspalten hervorzutreiben, wo die Hand sie nicht erreichen kann. Zwischen den saccadores hin und her gehend oder kletternd, ergreifen die caçadores die Puffine mit Geschick beim Halse, um die schmerzhaften Schnabelstösse zu vermeiden und versetzen ihnen einen Biss in den Nacken, der sofort tödtet, ähnlich wie es Fischer bei minder grossen Fischen hier zu Lande thun. Jeder caçador hat ein Blechgefäss bei sich, über welches die getödtete cagarra gehalten wird und sofort ergiesst sich aus dem Schnabel ein Strahl Oel, vomitadura oder Bræchöl genannt. Durch Druck auf den Körper wird diesem Erguss nachgeholfen und dann der Schlund mit einem Pfropfen aus Federn verstopft, um unzeitiges weiteres Ausfliessen des Oeles zu vermeiden.

Während der Jagd gehen zwei weitere Leute mit grossen Stöcken zwischen den Jägern umher, binden die Puffine zu 2 und 2 mit den Schnäbeln zusammen und hängen sie so über die Stöcke. Diese werden von zwei anderen Lenten, die am Rande des Felsengeklüftes stehen, in Empfang genommen und zum Rupfplatz (pelladeiro) gebracht, der mehr oder weniger in der Mitte des Jagdterrains ausgewählt wird, und zwar an einer gegen den Wind möglichst geschützten Stelle. Hier vereinigen sich später die Leute alle in Gruppen von 3 oder 4; einer aus jeder Gruppe hält vor sich hin einen grossen weiten Sack, dessen Oeffnung durch einen Reifen offen gehalten wird, welche letzterer am Halse festgebunden wird, damit die Federn mit Leichtigkeit hineingeworfen werden können. Die gerupften Puffine werden nach vollbrachter Arbeit in gleiche Theile getheilt, auf Stricken aufgereiht und jeder der Leute transportiert dann

seine Last zum Schuppen. Nur einer trägt die Säcke mit Federn, ein zweiter ein Fass mit Wasser zum Trinken, das die Leute überallhin begleitet. Beim Schuppen angekommen, gewöhnlich gegen ein Uhr nachmittags, wird zu Mittag gegessen, aber bald darauf wieder die Arbeit fortgesetzt. Die Puffine werden in einen Kessel siedenden Wassers getaucht und einzeln abgerieben, um sie völlig von den Federn zu reinigen. Ist das geschehen, so nimmt einer der Leute Platz am picadeiro und beginnt, die Hälse und Füße abzuschneiden, was gleichsam im Takt geschieht; nur sehr wenige können diese Arbeit gut ausführen. Inzwischen bleiben die anderen nicht müßig; zum Theile öffnen sie die Thiere, um sie auszuweiden; zum Theile gewinnen sie das an der Oberfläche und zwischen den Geweiden befindliche Fett. Ist diese Arbeit ziemlich fortgeschritten, dann beginnen sechs Arbeiter die folgende Beschäftigung: Zwei reihen mit einer Holznadel und Kordel die Puffine in Bündel zusammen, um sie zwecks völliger Reinigung in Seewasser zu tauchen; zwei salzen dieselben ein, einer trägt sie zum Lagerhaus, einer zählt die überbrachten Stücke und speichert sie auf.

Die Hälse werden verbrüht, gesalzen, in Reihen aufgehäuft und nach geschlossener Jagd in Fässer verpackt.

Die Puffinjagd dauert ununterbrochen 20 Tage und beginnt jedes Jahr möglichst am 25. September. Mit Sonnenaufgang nimmt die Arbeit ihren Anfang und dauert bis zur Dunkelheit, ohne andere Rast, als die einer Stunde für das Mittagessen. In der That eine aufreibende Arbeit, wozu nur ganz kräftige und ausdauernde Männer befähigt sind.

Das Puffinen-Fett wird in Kübeln 3 bis 4 Tage der Sonne ausgesetzt und dann geschmolzen. Es verwandelt sich fast ganz in Oel; der Rest wird als ausgezeichneter Köder für Fischer aufbewahrt.

Das sogenannte Brech-Oel bleibt immer flüssig; das aus dem Fette gewonnene wird leicht dickflüssig und bei kühlem Wetter fest. Puffinhälse, Brechöl, Puffinleber und ein Theil des gewonnenen Köders sind Jagdantheile, die vom Eigenthümer den Leuten überlassen werden.

Ueber den Durchzug von *Pinicola enucleator* (L.) durch Ostpreussen im Herbste des Jahres 1892.

Von A. SZIELASKO.

Mit folgenden Zeilen beabsichtige ich, einerseits die Lebensweise und vor allem die eigenthümliche Richtung der Zugstrasse zu beschreiben, welche der Hakengimpel bei seinem letzten Auftreten in Ostpreussen eingeschlagen hat, andererseits möchte ich zu weiteren Beobachtungen über die Verbreitung dieses Vogels in Ostpreussen Anregung geben.

Da ich zur Zeit, in welcher der Hakengimpel bei uns auftrat, in Tilsit wohnte und dortselbst keinen dieser Vögel beobachtet habe, musste ich die Hilfe meiner Gewährsmänner in Anspruch nehmen, um über die Richtung des Zuges orientiert zu sein. Aus sämmtlichen Berichten ergibt sich Folgendes:

Der Hakengimpel traf in Ostpreussen schon vor Mitte des Octobers vorigen Jahres ein und zeigte sich zuerst vereinzelt bei Stallupönen und Pillkallen. Mitte October erschienen grössere Trupps, die sich über die Provinz nach Westen ausdehnten. Die Vögel wurden in Gesellschaften bei Stallupönen, Pillkallen, Gumbinnen und in grösseren Schwärmen in der Umgegend von Insterburg und Skaisgirren beobachtet.

In den Gegenden nördlich der Memel und in Masuren scheint der Hakengimpel thatsächlich gefehlt zu haben; wenigstens liegt mir kein Fall vor, der das Vorhandensein dieser Art bestätigen würde. Dass diese wenig scheuen, vertrauensseligen Vögel übersehen werden konnten, ist kaum anzunehmen, zumal nie einzelne Exemplare, sondern stets kleine Trupps erschienen. Wenn vielleicht trotzdem einige kleine Flüge unbeobachtet von Norden her über die Memel gezogen sind, so hat dies auf die Hauptrichtung des Zuges keinen Einfluss.

Nach den zusammengestellten Berichten ist ersichtlich, dass der Hauptzug nicht, wie hier allgemein angenommen wird, von Norden her, sondern von Osten nach Westen stattgefunden hat. Es lässt sich thatsächlich verfolgen, wie die Anzahl der Durchzügler von Osten nach Westen in steter Zunahme begriffen war, während nördlich der Memel und in Masuren vom Auftreten des Hakengimpels nichts bekannt wurde. Unser nordischer Gast hielt sich auf einen ziemlich kleinen Theil des

Regierungsbezirk Gumbinnen beschränkt, auf das Gebiet zwischen den Waldungen des Memelstromes und dem masurischen Höhenzuge. Wie weit sich der Zug der Vögel nach Westen ausgedehnt hat, kann ich nicht angeben, da mir hierüber jegliche Beobachtungen fehlen. Während sich bei anderen Vögeln die Zugstrasse in nord-südlicher Richtung deutlich verfolgen lässt, muss eine solche bei dem Hakengimpel daher in Abrede gestellt werden.

Untersuchen wir nun, aus welchem Grunde die Schwärme nicht den bequemerem und kürzeren Weg in unsere Provinz von Norden her eingeschlagen haben und weshalb dieselben nicht auch nach Masuren vorgedrungen sind, da unmöglich dem Hakengimpel das rauhe Klima des bergigen Masurens schon zu warm gewesen sein könnte.

Der Hauptgrund scheint mir darin zu liegen, dass die ausgedehnten Nadelwaldungen nördlich der Memel und in Masuren den Hakengimpel auf dem Zuge von Norden her „unnütz“ aufgehalten hätten. Es wird anfangs befremdend erscheinen, dass gerade die grossen Waldungen dem Vogel ein Hindernis boten, welche für ihn den Hauptaufenthalt in der nordischen Heimat bilden. Mag der Hakengimpel auch in seiner Heimat neben Beeren, die Gesäme der Fichten, Tannen, Birken u. s. w. fressen, bei uns zieht er die Beeren entschieden jeder anderen Nahrung vor. Und beerentragende Bäume oder Sträucher findet der nordische Gast in unseren dichten Nadelwaldungen nicht in dem Masse, dass sich ganze Scharen davon ernähren könnten. Rechnen wir hierzu noch den Umstand, dass gerade im Walde die beerentragenden Bäume und Sträucher von den viel früher eintreffenden Drosselscharen — dieselben erscheinen schon anfangs October — geplündert werden, so müssen wir zugeben, dass der Hakengimpel als später Gast keine reichbesetzte Tafel in den Wäldern vorgefunden hätte. Die dichten Wälder würden ihn also auf seinem Durchzuge „unnütz“ aufgehalten haben. Deshalb scheint es mir erklärlich, dass weder in Masuren, noch im Waldgebiete der Memel unsere Vögel beobachtet wurden.

Der Hakengimpel musste also zu seinem Weiterzuge einen Weg wählen, der ihm ohne grössere Unterbrechung seine tägliche Nahrung finden liess; dieses konnte er auf dem Terrain, wo unsere Durchzügler scharenweise im vergangenen

Ueber den Durchzug von *Pinicola enucleator* (L.) durch Ostpreussen im Herbste des Jahres 1892.

Von A. SZIELASKO.

Mit folgenden Zeilen beabsichtige ich, einerseits die Lebensweise und vor allem die eigenthümliche Richtung der Zugstrasse zu beschreiben, welche der Hakengimpel bei seinem letzten Auftreten in Ostpreussen eingeschlagen hat, andererseits möchte ich zu weiteren Beobachtungen über die Verbreitung dieses Vogels in Ostpreussen Anregung geben.

Da ich zur Zeit, in welcher der Hakengimpel bei uns auftrat, in Tilsit wohnte und dortselbst keinen dieser Vögel beobachtet habe, musste ich die Hilfe meiner Gewährsmänner in Anspruch nehmen, um über die Richtung des Zuges orientiert zu sein. Aus sämmtlichen Berichten ergibt sich Folgendes:

Der Hakengimpel traf in Ostpreussen schon vor Mitte des Octobers vorigen Jahres ein und zeigte sich zuerst vereinzelt bei Stallupönen und Pillkallen. Mitte October erschienen grössere Trupps, die sich über die Provinz nach Westen ausdehnten. Die Vögel wurden in Gesellschaften bei Stallupönen, Pillkallen, Gumbinnen und in grösseren Schwärmen in der Umgegend von Insterburg und Skaisgirren beobachtet.

In den Gegenden nördlich der Memel und in Masuren scheint der Hakengimpel thatsächlich gefehlt zu haben; wenigstens liegt mir kein Fall vor, der das Vorhandensein dieser Art bestätigen würde. Dass diese wenig scheuen, vertrauensseligen Vögel übersehen werden konnten, ist kaum anzunehmen, zumal nie einzelne Exemplare, sondern stets kleine Trupps erschienen. Wenn vielleicht trotzdem einige kleine Flüge unbeobachtet von Norden her über die Memel gezogen sind, so hat dies auf die Haupttrichtung des Zuges keinen Einfluss.

Nach den zusammengestellten Berichten ist ersichtlich, dass der Hauptzug nicht, wie hier allgemein angenommen wird, von Norden her, sondern von Osten nach Westen stattgefunden hat. Es lässt sich thatsächlich verfolgen, wie die Anzahl der Durchzügler von Osten nach Westen in steter Zunahme begriffen war, während nördlich der Memel und in Masuren vom Auftreten des Hakengimpels nichts bekannt wurde. Unser nordischer Gast hielt sich auf einen ziemlich kleinen Theil des

Regierungsbezirk Gumbinnen beschränkt, auf das Gebiet zwischen den Waldungen des Memelstromes und dem masurischen Höhenzuge. Wie weit sich der Zug der Vögel nach Westen ausgedehnt hat, kann ich nicht angeben, da mir hierüber jegliche Beobachtungen fehlen. Während sich bei anderen Vögeln die Zugstrasse in nord-südlicher Richtung deutlich verfolgen lässt, muss eine solche bei dem Hakengimpel daher in Abrede gestellt werden.

Untersuchen wir nun, aus welchem Grunde die Schwärme nicht den bequemen und kürzeren Weg in unsere Provinz von Norden her eingeschlagen haben und weshalb dieselben nicht auch nach Masuren vorgedrungen sind, da unmöglich dem Hakengimpel das rauhe Klima des bergigen Masurens schon zu warm gewesen sein konnte.

Der Hauptgrund scheint mir darin zu liegen, dass die ausgedehnten Nadelwaldungen nördlich der Memel und in Masuren den Hakengimpel auf dem Zuge von Norden her „unnütz“ aufgehalten hätten. Es wird anfangs befremdend erscheinen, dass gerade die grossen Waldungen dem Vogel ein Hindernis boten, welche für ihn den Hauptaufenthalt in der nordischen Heimat bilden. Mag der Hakengimpel auch in seiner Heimat neben Beeren, die Gesäme der Fichten, Tannen, Birken u. s. w. fressen, bei uns zieht er die Beeren entschieden jeder anderen Nahrung vor. Und beerentragende Bäume oder Sträucher findet der nordische Gast in unseren dichten Nadelwaldungen nicht in dem Masse, dass sich ganze Scharen davon ernähren könnten. Rechnen wir hierzu noch den Umstand, dass gerade im Walde die beerentragenden Bäume und Sträucher von den viel früher eintreffenden Drosselscharen — dieselben erscheinen schon anfangs October — geplündert werden, so müssen wir zugeben, dass der Hakengimpel als später Gast keine reichbesetzte Tafel in den Wäldern vorgefunden hätte. Die dichten Wälder würden ihn also auf seinem Durchzuge „unnütz“ aufgehalten haben. Deshalb scheint es mir erklärlich, dass weder in Masuren, noch im Waldgebiete der Memel unsere Vögel beobachtet wurden.

Der Hakengimpel musste also zu seinem Weiterzuge einen Weg wählen, der ihm ohne grössere Unterbrechung seine tägliche Nahrung finden liess; dieses konnte er auf dem Terrain, wo unsere Durchzügler scharenweise im vergangenen

Ueber den Durchzug von *Pinicola enucleator* (L.) durch Ostpreussen im Herbste des Jahres 1892.

Von A. SZIELASKO.

Mit folgenden Zeilen beabsichtige ich, einerseits die Lebensweise und vor allem die eigenthümliche Richtung der Zugstrasse zu beschreiben, welche der Hakengimpel bei seinem letzten Auftreten in Ostpreussen eingeschlagen hat, andererseits möchte ich zu weiteren Beobachtungen über die Verbreitung dieses Vogels in Ostpreussen Anregung geben.

Da ich zur Zeit, in welcher der Hakengimpel bei uns auftrat, in Tilsit wohnte und dortselbst keinen dieser Vögel beobachtet habe, musste ich die Hilfe meiner Gewährsmänner in Anspruch nehmen, um über die Richtung des Zuges orientiert zu sein. Aus sämmtlichen Berichten ergibt sich Folgendes:

Der Hakengimpel traf in Ostpreussen schon vor Mitte des Octobers vorigen Jahres ein und zeigte sich zuerst vereinzelt bei Stallupönen und Pillkallen. Mitte October erschienen grössere Trupps, die sich über die Provinz nach Westen ausdehnten. Die Vögel wurden in Gesellschaften bei Stallupönen, Pillkallen, Gumbinnen und in grösseren Schwärmen in der Umgegend von Jnsterburg und Skaisirren beobachtet.

In den Gegenden nördlich der Memel und in Masuren scheint der Hakengimpel thatsächlich gefehlt zu haben; wenigstens liegt mir kein Fail vor, der das Vorhandensein dieser Art bestätigen würde. Dass diese wenig scheuen, vertrauensseligen Vögel übersehen werden konnten, ist kaum anzunehmen, zumal nie einzelne Exemplare, sondern stets kleine Trupps erschienen. Wenn vielleicht trotzdem einige kleine Flüge unbeobachtet von Norden her über die Memel gezogen sind, so hat dies auf die Haupttrichtung des Zuges keinen Einfluss.

Nach den zusammengestellten Berichten ist ersichtlich, dass der Hauptzug nicht, wie hier allgemein angenommen wird, von Norden her, sondern von Osten nach Westen stattgefunden hat. Es lässt sich thatsächlich verfolgen, wie die Anzahl der Durchzügler von Osten nach Westen in steter Zunahme begriffen war, während nördlich der Memel und in Masuren vom Auftreten des Hakengimpels nichts bekannt wurde. Unser nordischer Gast hielt sich auf einen ziemlich kleinen Theil des

Regierungsbezirk Gumbinnen beschränkt, auf das Gebiet zwischen den Waldungen des Memelstromes und dem masurischen Höhenzuge. Wie weit sich der Zug der Vögel nach Westen ausgedehnt hat, kann ich nicht angeben, da mir hierüber jegliche Beobachtungen fehlen. Während sich bei anderen Vögeln die Zugstrasse in nord-südlicher Richtung deutlich verfolgen lässt, muss eine solche bei dem Hakengimpel daher in Abrede gestellt werden.

Untersuchen wir nun, aus welchem Grunde die Schwärme nicht den bequemerem und kürzeren Weg in unsere Provinz von Norden her eingeschlagen haben und weshalb dieselben nicht auch nach Masuren vorgedrungen sind, da unmöglich dem Hakengimpel das rauhe Klima des bergigen Masurens schon zu warm gewesen sein konnte.

Der Hauptgrund scheint mir darin zu liegen, dass die ausgedehnten Nadelwaldungen nördlich der Memel und in Masuren den Hakengimpel auf dem Zuge von Norden her „unnütz“ aufgehalten hätten. Es wird anfangs befremdend erscheinen, dass gerade die grossen Waldungen dem Vogel ein Hindernis boten, welche für ihn den Hauptaufenthalt in der nordischen Heimat bilden. Mag der Hakengimpel auch in seiner Heimat neben Beeren, die Gesäme der Fichten, Tannen, Birken u. s. w. fressen, bei uns zieht er die Beeren entschieden jeder anderen Nahrung vor. Und beerentragende Bäume oder Sträucher findet der nordische Gast in unseren dichten Nadelwaldungen nicht in dem Masse, dass sich ganze Scharen davon ernähren könnten. Rechnen wir hierzu noch den Umstand, dass gerade im Walde die beerentragenden Bäume und Sträucher von den viel früher eintreffenden Drosselscharen — dieselben erscheinen schon anfangs October — geplündert werden, so müssen wir zugeben, dass der Hakengimpel als später Gast keine reichbesetzte Tafel in den Wäldern vorgefunden hätte. Die dichten Wälder würden ihn also auf seinem Durchzuge „unnütz“ aufgehalten haben. Deshalb scheint es mir erklärlich, dass weder in Masuren, noch im Waldgebiete der Memel unsere Vögel beobachtet wurden.

Der Hakengimpel musste also zu seinem Weiterzuge einen Weg wählen, der ihm ohne grössere Unterbrechung seine tägliche Nahrung finden liess; dieses konnte er auf dem Terrain, wo unsere Durchzügler scharenweise im vergangenen

Herbst angetroffen wurden. Hier finden wir ein Gebiet von circa 70 km. Länge und 30 km. Breite, in welchem es keine ausgedehnten Forste gibt. Die wenigen kleinen, isoliert stehenden Waldungen vermochte der Hakengimpel leicht zuzuziehen oder zu umgehen. Die Chausseen und Gärten in diesem Landstriche sind häufig mit Ebereschen, Weissdorn und anderen beerentragenden Sträuchern besetzt, die unserem Gaste willkommene Plätze boten.

Es dürfte somit natürlich erscheinen, dass der Hakengimpel auf seinem Zuge unsere nördlich vorgelagerten Waldungen, die ihm keine Nahrung boten, umgieng und von Osten in den freien Landstrich unserer Provinz, in „das offene Thor“ einzog, wo er von Anfang an in genügender Menge Nahrung fand. Erst von hier aus konnte er sich weiter nach Westen bis fast in das Memeldelta hinein verbreiten.

Wenn auch zugegeben werden muss, dass der Hakengimpel in Deutschland am häufigsten in Ostpreussen beobachtet wird, so will ich damit nicht gesagt haben, dass derselbe, wenn er überhaupt nach südlicheren Gegenden zieht, auch jedesmal Ostpreussen berührt. Es hat Jahre gegeben, in welchen Pommern mehrere Schwärme aufzuweisen hatte, während in Ostpreussen nicht ein Stück beobachtet wurde. In diesem Falle haben die Vögel entschieden eine andere Richtung eingeschlagen, so dass Ostpreussen vollständig unberührt blieb. Aber selten wird wohl der Fall eingetreten sein, dass sich die Hakengimpel in demselben Jahre in mehreren nördlichen Provinzen Deutschlands zugleich gezeigt haben; mir wenigstens ist ein solcher Fall unbekannt. Weil nun der Hakengimpel nicht allein in Ostpreussen, sondern auch in Westpreussen und Pommern beobachtet wird, und in diesen Provinzen in ausgedehnter Masse nie gleichzeitig erscheint, so kann angenommen werden, dass unser Durchzügler mehrere Zugstrassen benützt, die sich aber schon in seiner nordischen Heimat abzweigen, und von denen nur eine bestimmte Strasse in jedem Jahre seines Erscheinens eingeschlagen wird.

Vielleicht wird „das offene Thor“ unserer Provinz, dessen ich vorhin Erwähnung that, auch von anderen Vögeln auf dem Durchzuge mit Vorliebe benützt. Ich erinnere nur an den Fall, als im Jahre 1888 das Steppenhuhn in grossen Scharen in Deutschland erschien. Von den wenigen Exemplaren, die man im Regierungsbezirke Gumbinnen beobachtet hatte, wurden

die meisten thatsächlich in dem Gebiete zwischen der Memel und dem masurischen Höhenzuge angetroffen.

Es ist eigenthümlich, dass in den meisten Jahren, in denen der Hakengimpel auftrat, die Gegenden um Jnsterburg die grössten Schwärme aufzuweisen hatten. Sollten diese Ländereien in der That für den Aufenthalt unseres Vogels günstiger gelegen oder beschaffen sein, als andere in unserer Provinz? Vielleicht kann der Grund zu dem massenhaften Auftreten des Hakengimpels in der Umgebung von Jnsterburg auch folgender sein: Ungefähr 10 bis 15 km. westlich von Jnsterburg finden wir wieder grössere Forste vorgelagert, zwischen denen sich nur ein schmaler Streifen freien Landes nach Westen hindurchzieht. Kommen nun die Schwärme von Osten hier an, so finden sie hinter Jnsterburg in den vorgelagerten Waldungen ein Hindernis, bequem nach Westen weiterzuziehen, sie sehen sich also genöthigt, vorläufig Halt zu machen. Von Osten rücken dagegen immer neue Züge vor, die ebenfalls bis in die Umgegend von Jnsterburg gelangen und hier durch die Forste aufgehalten werden. Mit den früher eingetroffenen und den nachfolgenden Zügen vereinigen sich die einzelnen Schwärme allmählich zuzunehmenden Scharen.

Dieses scharenweise Auftreten in den Gegenden bei Jnsterburg dürfte somit ebenfalls ein Grund dafür sein, dass der Hakengimpel auf seinem Zuge unsere grossen Wälder meidet.

Leider kann ich nicht angeben, auf welchem Wege die nordischen Gäste unseren Bezirk verlassen haben, ob sie nach Westen weiter oder zurückgezogen sind, da die Berichte hierüber zu wenig Anhalt bieten. Aus diesem Grunde wäre es von Interesse zu erfahren, ob westlich von Jnsterburg im Regierungsbezirke Königsberg Hakengimpel beobachtet wurden und aus welcher Richtung dieselben zugezogen sind.

Bis Mitte November trieben die Vögel ihr Wesen in unserer Provinz, dann waren die Schwärme plötzlich verschwunden. Von Mitte November bis anfangs Dezember zeigten sich hin und wieder vereinzelte Vögel, bis zuletzt auch diese ausblieben. Trotzdem eine sibirische Kälte bei uns im letzten Winter Ende Dezember eintrat, zeigte sich kein Hakengimpel mehr.

Was die Lebensweise des Hakengimpels betrifft, so will ich eine Mittheilung wiedergeben, die mir Herr Förster Franz zukommen liess. Derselbe schreibt Folgendes:

„Die Hakengimpel waren hauptsächlich in Gärten und an Wegen anzutreffen, wo sich Ebereschen befanden. Die Vögel zeigten sich nie in grossen Trupps oder scharenweise, sondern gewöhnlich in der Zahl von 6 bis 8 Stück eng beisammen, Futter suchend. So sah man viele Bäume mit diesen Vögeln besetzt. Eine Gesellschaft gieng, die andere kam bald darauf. Bei Tage waren sie im geschlossenen Walde nie zu bemerken, zogen aber abends zum Nachtquartier dem hohem Fichtenholze zu. Die Nahrung war während ihres ganzen Hierseins ausschliesslich die Beere der Eberesche, der sie recht tüchtig und wie es schien, übermässig zugesprochen, wobei sie so beschäftigt waren, dass man ihrer leicht habhaft werden konnte.

Mein Freund Sondermann in Paossen nahm einen langen Stock, befestigte am oberen Ende desselben eine einfache, Haarschlinge und zog diese dem fressenden Vogel über den Kopf auf den Hals, wobei der Vogel, zwar eine geringe Störung merkend, dennoch ruhig weiter frass. Erst beim Abfliegen wurde derselbe als Gefangener heruntergezogen. Sondermann hat viele Exemplare auf diese Weise gefangen

Ich selbst habe bei der mir bekannten Furchtlosigkeit dieser Vögel versucht, wenn sie auf niedrigen Zweigen beim Fressen thätig waren, sie mit der Hand zu ergreifen, was mir jedoch nie gelungen ist.“ (Vergl. „Ornith. Jahrb.“ 1893 Heft 1, p. 38).

Dass die Hakengimpel vor dem Menschen nicht die geringste Furcht zeigen, habe ich vor einigen Jahren in Jnsterburg mitten in der Stadt beobachtet. Hier hatten sich mehrere Stück auf die vor der Mädchenschule gepflanzten Weissdornbüsche gesetzt, wo sie ruhig ihr Wesen trieben und sich um die Vorübergehenden nicht im mindesten kümmerten.

Eydtkuhnen, im April 1893.

Aufzeichnungen über das Vorkommen einiger zum Theil seltenen Vögel der Provinz Ostpreussen

Von v. HIPPEL.

1. Steinadler (*Aquila chrysaëtus* (L.)) In den grossen Forsten Masurens und Lithauens sehr vereinzelt noch brütend anzutreffen. Laut Mittheilung des Herrn Forstmeister Wörmbeck

befand sich ein Horst im Jahre 1887 in dem Turoschelner-Forst, Jagen 126, in Südmasuren.

In den letzten Jahren wurden an folgenden Orten Exemplare erlegt:

1883 Schneckenerforst (Lithauen).

25. April 1887 Augsgirren.

4. Jänner 1888 Uszballen.

7. November 1888 bei Tilsit.

8. November 1888 bei Gumbinnen.

15. December 1888 Rudszaimy (Südmasuren).

2. April 1890 Nausseden.

29. November 1890 Trappoenen (Lithauen).

Nach Herrn Forstrath Reisch kommt er in Ibenhorst am kurischen Haff nur auf dem Zuge, namentlich wenn Fallwild vorhanden, vor, horstend jedoch nicht.

2. Grosser Schreiadler (*Aquila clanga* Pall.). Herr Forstrath Reisch hat ihn hin und wieder im Ibenhorster Forst gefunden und vermuthet sogar, dass er dort noch horstet; bisher ist jedoch noch kein Horst gefunden worden.

3. Seeadler (*Haliaëtus albicilla* L.). Vereinzelt in den grossen Forsten am kurischen Haff und im Seeengebiete Südmasurens brütend. Nach Mittheilung des Herrn Forstrath Reisch im Jahre (1889) kommt er im Ibenhorster Forst meist in zwei Paaren horstend vor. Jedes Paar hatte seinen bestimmten Umkreis mit etwa drei Horsten, die abwechselnd bezogen wurden. „Hin und wieder,“ schreibt Forstrath Reisch, „habe ich ein Exemplar geschossen und ein Junges oder ein Ei aus den sehr hoch stehenden Nestern ausnehmen lassen.“

Ferner horstet ein Paar nach Hegemeister Lumma in der alten Post bei Postnicken am kurischen Haff. Herr Forstmeister Wörmbecke theilt mir mit, dass in den Oberförstereien Johannisberg und Guscianka (Südmasuren) jährlich sich ein Horst befinde.

In den letzten Jahren wurden an folgenden Orten Exemplare geschossen:

1. April und 26. October 1885 Ibenhorst.

11. November 1885 Suleyker Bauernjagd bei Schwentainen, Kreis Oletzko; Junges Weibchen.

9. November 1886 Tilsit.

9. April 1888 Tilsit.

26. October 1890 Rutzamy (Südmasuren).

5. Juni 1892 Ibenhorst.

25. November 1892, Nemoniener Forst am kurischen Haff.

Wie aus diesen Angaben ersichtlich, fällt die Mehrheit der erlegten Exemplare auf das ostpreussische Küstengebiet.

3. Merlin (*Falco aesalon* Tunst) Liess sich im heurigen Winter häufig sehen. Am 5. Februar d. J. wurde bei Insterburg ein junges Männchen erlegt, dass ich meiner Sammlung einverleibte.

4. Hühnerhabicht (*Astur palumbarius* (L.)). Wurde überall durch die Habichtskörbe in den letzten 6—8 Jahren ⁱⁿ gemein decimiert. Ich habe den ganzen Winter bis zum Frühjahr nur ein einziges Exemplar, jetzt am 30. März, auf meiner Besitzung im Kreise Oletzko im Pechlow'schen Habichtskorb gefangen. Ebenso zählt er im Kreise Insterburg zu den nicht gerade häufigen Erscheinungen. Im Winter 1891 (od. 1892) wurde eine lichte Aberration in der Oberförsterei Brödlautten bei Insterburg erlegt.

[Anmerkung: Durch die Güte des Verfassers lagen mir die Reste des Vogels (Flügel, Stoss und Fänge) zur Ansicht vor. Derselbe ist, wie die Zeichnung der Schwingen zeigt, offenbar ein noch unvermausertes Exemplar.

Flügel: Auf weissem (Achsel-), bzw. schmutzigweissem, bräunlich überflogenen Grunde (Armfedern), welch' letztere Färbung hauptsächlich auf den Aussenfahnen der Handschwingen überwiegt, matt graubraun gebändert. Die den vorgenannten Federn entsprechenden Decken in gleicher Weise wie jene sich nach vorne zu allmählig verdüsternd, mit graubrauner, unten matter gegen den Bug sich verdunkelnder Fleckung und weissen Endsäumen. Schäfte licht hornbraun.

Stoss: Weiss, Bänderung matt braungrau, Schäfte, mit Ausnahme der beiden mittleren, die Elfenbeinfärbung tragend, bis zur Mitte blass graubraun, dann, den Binden entsprechend, bräunlich und weiss.

Obere und untere Stossdecken: Weiss und schmutzigweiss; erstere mit sparsamer, undeutlicher Bänderung, letztere seitlich mit braungrauen Schaffflecken.

Der Herausgeber.]

5. Wespenbussard (*Pernis apivorus* (L.)). Bekannt ist mir sein häufiges Vorkommen in dem Brödlaukener Forst bei Insterburg. Horst bis jetzt noch nicht gefunden; auch in dem Astrawischker Forst ist er bemerkt und geschossen worden.

6. Sumpfhohleule (*Asio accipitrinus* (Pall.)). In Masuren überall häufig anzutreffen. Im Kreise Insterburg stellenweise nicht selten.

7. Uhu (*Bubo bubo* (L.)). In zusammenhängenden Waldcomplexen Lithauens häufiger brütend, seltener in Masuren.

In Ibenhorst noch ziemlich zahlreich; im Winter 1885 auf 86 wurden dort 13 Stück geschossen, davon auf einer Treibjagd allein vier. Er horstet dort, abweichend von seiner sonstigen Gewohnheit in anderen Gegenden, auf dem Boden und zwar in sehr sumpfigem, schwer zugänglichen Terrain, am liebsten auf erhöhten Kaupen oder alten, verfallenen Stubben. Das Nachbarrevier Tavellningken hat ebenfalls noch vielfach Uhus. 1882 befand sich in der Oberförsterei Guszianka (Masuren) ein Horst.

In den letzten Jahren wurden an folgenden Orten Exemplare erbeutet:

15. December 1884 Schneckener Forst (Lithauen).

31. März 1885 Nemoniener Forst am kurischen Haff.

12. Mai 1885, 3. August 1885, 28. December 1885, 30. December 1885, 1. Jänner 1886, 20. April 1886, 10. Juni 1887 in Ibenhorst am kurischen Haff.

26. September 1887 Nemoniener Forst.

13. Februar 1888 1. Mai 1888, 12. December 1888 in Ibenhorst.

1. November 1890 Heydekrug (Lithauen).

3. November 1890 und 24. April 1891, Tilsit.

19. Juni 1891 und 1. August 1891, Heydekrug.

30. October 1891 Ludwigsort.

5. November 1891 Tilsit.

19. April 1892 Ibenhorst.

7. September 1892 Allenburg.

Ein Horst befand sich in der Oberförsterei Jablonken bei Osterode. Kürzlich wurden dort vom Oberförster zwei junge Uhus ausgehoben.

8. Bartmeise (*Panurus biarmicus* (L.)). Sicher beobachtet vor etwa 5—6 Jahren in mehreren Pärchen von dem Sohne des Forstmeisters Wohlfromm in dem Brödlaukener Forst.

9. Hakengimpel (*Pinicola enucleator* (L.)). Hat sich im heurigen Winter in enormen Mengen in ganz Ostpreussen gezeigt. Im Kreise Oletzko war er an allen mit Ebereschen angepflanzten Chausseen massenhaft zu treffen. Vielleicht ist sein Auftreten mit dem abnorm kalten Winter in Zusammenhang zu bringen! Ende December und Jänner zeigte das Thermometer in Oletzko mehreremale — 30° R. am Morgen.

10. Schneeammer (*Calcarius nivalis* (L.)) hielten sich am 24., 25. und 26. März d. J. in kleinen Flügen bei Insterburg (Grün-

hofer Gebiet) auf. Am 26. bemerkte ich nur noch eine, die ich, um sie in meine Sammlung aufzunehmen, erlegte. Sie soll diesen Winter vielfach in Ostpreussen beobachtet worden sein.

11. Seidenschwanz (*Bombycilla garrula* (L.). Ueberall in der Provinz in diesem Winter recht häufig angetroffen. 19 Stück beobachtete ich vom 23. December 1892 an auf dem Vorwerk Paris im Kreise Oletzko. Etwa 30 Stück wurden bei Insterburg am 4. Februar 1893 gesehen.

12. Elster (*Pica pica* (L.). Sporadisch auftretender Vogel. An einzelnen Orten häufig, an anderen Stellen überhaupt nicht zu treffen. Im Kreise Insterburg habe ich seltsamerweise noch keine einzige gefunden; natürlich lasse ich dahingestellt, dass sich einzelne meiner Beobachtung entzogen haben. Die Art soll in der That im Kreise Insterburg stellenweise häufig vorkommen. Ich habe, wie gesagt, noch keine beobachtet. Wiederum recht häufig fand ich sie im Kreise Oletzko, hauptsächlich da, wo kleine Gehölze mit Feldern abwechseln.

13. Kranich (*Grus grus* (L.). Mit dem Trockenlegen der grösseren Sümpfe und der fortschreitenden Cultur ist der Kranich einer derjenigen Vögel, die ständig von Jahr zu Jahr sich vermindern. An vielen Orten, an denen er noch vor fünf bis acht Jahren nistend vorkam, sucht man ihn heute vergebens. Seine ungemeine Schlaueit und Vorsicht schützen ihn vor den meisten Nachstellungen.

Als sicher nistend ist er an folgenden Orten bekannt:

1. Im Skungirrener und Stagutscher Moor, das sich über 14 Jagen erstreckt (Astrawischker Forst bei Insterburg) in etwa 10—15 Paaren. 2. Ein Paar in der alten Post bei Postnicken am kurischen Haff nach Hegemeister Lumma. 3. In dem Ibenhorster Forst am kurischen Haff. Seine Anzahl wird nach Forstrath Reisch auf über 100 Stück zu schätzen sein. Er nistet in meist unzugänglichen Sumpfpfortien auf erhöhten Bodenstellen. Junge Kraniche werden oft dort eingefangen. 4. In der Oberförsterei Tavellningken am kurischen Haff. Ferner brütet er häufig: 5. Johannesburger Forst; 6. Oberförsterei Turoscheln (Südmasuren; 7. Kurwien; 8. Kullick; 9. Wolfsbruch (Südmasuren) nach Forstmeister Wörmbecke; 10. Rothetuder Forst in

etwa 20 Paaren; 11. Vereinzelt an der Oberförsterei Alt-Jablonken bei Deutsch Eylau nach Oberförster Kelbel.

14. Eisente (*Fuligula hyemalis* (L.). Am 23. März d. J. erhielt ich ein auf einem überschwemmten Wiesenfluss an dem Fritzener Forst im Samland geschossenes Männchen.

Zwei für Mariahof neue Arten

Von RICH. STADTLOBER.

Parus palustris montanus (Bald.). Das Vorkommen der Alpensumpfschneise wurde in meiner Umgebung, bisher nicht nachgewiesen.

Auf Anregung des Herrn v. Tschusi beobachtete ich die Sumpfschneisen nun genauer und erlegte auch einige Exemplare, unter welchen mehrere die Kennzeichen der Alpensumpfschneise hatten und die auch Herr v. Tschusi, welchem ich einige zusandte, bestimmt als *Parus pal. montanus* erkannte. Seither hatte ich oft Gelegenheit, diese Schneise zu beobachten, da selbe hier häufig vorkommt und auch brütet.

Am 26. April fand ich ein Nest mit 7 Eiern, von welchen ich 3 Stück nahm. Einige Tage später gieng ich wieder hin und fand 9 Eier, sah aber keinen Vogel dabei. Am nächsten Tage war das Nest zerstört. Dieses stand in einer Felsenspalte und bestand aussen aus Grashalmen, dann einer Schichte von feinem Moos, innen aus Hasenwolle und verschiedenen anderen Haaren. Am 14. Mai fand ich wieder ein Nest mit 4 Eiern in einem morschen Baumstumpf. Am 18. Mai lagen darin 8 Eier und am 26. waren schon 6 Junge vorhanden. Dieses Nest bestand nur aus feinem Gras und Haaren.

Beifügen möchte ich noch, dass ich in der obersten Holzregion beide Sumpfschneisen angetroffen habe.

Tringa canutus L. Dieser Vogel wurde am 7. September in St. Veit, circa 1½ Stunden süd-östlich von Mariahof, bei einem kleinen Teiche erlegt und glücklicherweise von einem meiner Freunde, welcher einen ähnlichen Vogel in meiner Sammlung nicht gesehen zu haben glaubte, für mich erworben. Nach 14 Tagen traf ich mit dem glücklichen Schützen zusammen, der mir nun erzählte, dass zwei Exemplare dort gewesen seien,

von denen er den schöneren Vogel geschossen habe. Der zweite, jedenfalls das ♀, habe sich noch einige Tage dort aufgehalten. Hinter dem Teiche, wo der Vogel erlegt wurde, ist ein ziemlich ausgedehntes Torfmoor mit vielen Sümpfen und kleinen Tümpeln, wo sich, nach Aussage des Jägers, alljährlich Sumpf- und Strandvögel niederlassen. Dieser Strandläufer ist in der Sammlung, des leider zu früh verstorbenen Ornithologen, Herrn P. Blasius Hanf, nicht vertreten und wurde auch während seiner langjährigen Beobachtungszeit hier niemals gesehen.

Auftreten von *Bombycilla garrula* (L.) um Schluckenau.

Von CURT LOOS.

Die grosse Kälte des letzten Winters führte uns nordische Gäste in grosser Zahl zu. Die überaus reichlich mit Beeren beladenen Ebereschenbäume boten diesen willkommene Nahrung und Anlass zum längeren Aufenthalte.

Ausser den ungeheuren Massen von *Turdus pilaris* L. brachte *Bombycilla garrula* (L.) reges Leben in die winterliche Landschaft, und die letztgenannte Vogelspecies nahm das Interesse der gesamten Bevölkerung der Umgebung besonders stark in Anspruch, wovon folgende chronologisch geordnete Mittheilungen Zeugnis ablegen mögen.

5. Januar. Eine Schar auf Ebereschen der Rumburger-Strasse.

6. Januar. 4 Uhr nachmittags liessen sich ca. 20 Stück auf Kirschbäumen im Harrachsthal nieder.

7. Januar. In Schluckenau wurden 6 Stück zum Einheitspreise von 5 kr. mit Ziemern zum Verspeisen verkauft. Ausserdem wurden in Waldecke 4, Schluckenau 2, Fürstenwalde 1 Stück erlegt und in Rosenhain 1 Stück lebend eingefangen.

8. Januar. Auf Birken im Schluckenauer-Park 30 Stück, in Zeidler eine Schar beobachtet. Im allgemeinen zeigten diese Thiere vor Menschen keine Scheu.

9. Januar. 8 Uhr vormittags im Schluckenauer-Park ein einzelner, dem sich bald weitere 20 hinzugesellten. Später fielen von diesen 4 Stück (2 ♂ und 2 ♀) auf einen Schuss. Erlegt wurden ausserdem in Schluckenau 4, Wölmsdorf 2, Kunnersdorf 2, Schönau 1 Stück.

10.—13. Januar. Geschossen wurden in Fugau 2, Einsiedel 4, Zeidler 3, Schönau 2, Hilgersdorf 4. Einzelne Scharen enthielten 60 und mehr Stück.

14. Januar. 5 Stück auf Ebereschen am Botzenberg; in Ehrenberg 2 Stück erlegt.

15. Januar. In Schluckenau 2, Königswalde 1, Hainspach 1 Stück geschossen.

Die in Schluckenau erlegten Thiere waren sehr alte Männchen. Das eine derselben zeigte die bei anderen seines Geschlechtes weissen Partien derjenigen Schwungfedern, welche diereizenden rothen Hornplättchen aufweisen, von gelber Färbung. Ein später eingeliefertes Exemplar besass ebenfalls diese Färbung, allerdings weniger intensiv.

16. Januar. Erlegt wurden in Nixdorf 1, Wölmsdorf 1, Schluckenau 2 Stück.

Mehrfach konnte man sehen, dass das Ende des Schaftes der Schwanzfedern bei Männchen das schöne Roth der prachtvollen Hornplättchen zeigte. Sogar die Schaftenden der Schwanzfedern eines alten Weibchens mit 8 mm. breitem, gelben Saume am Schwanzende besaßen in einer Länge von ca. 4 mm. die herrliche rothe Farbe.

17.—21. Januar. Erlegt wurden in Schluckenau 2, Kunnersdorf 4, Waldecke 3, Ehrenberg 4 Stück, worunter einige prachtvolle Männchen.

22.—31. Januar. Es wurden geschossen im Fürstenwalde 2, Waldecke 5, Kunnersdorf 1, Hainspach 1, Zeidler 3, Königswalde 6 Stück.

3. Februar. In Königswalde gelangten mehrere zur Beobachtung.

5. Februar. Bei Rumburg wurde 1 Stück auf einer Lärche und in Kunnersdorf 1 Stück erlegt.

15. Februar. Auf Ebereschenbäumen der Rumburger-Strasse über 30 Stück, die bei menschlicher Annäherung eilig davonflogen.

23. Februar. In Königswalde 1 schönes Männchen.

24. Februar. Ebendasselbst 1 altes Weibchen erlegt.

25. und 27. Februar. In Fugau 2 Scharen von 18 und ca. 20 Stück auf Ebereschen.

28. Februar. Ca. 50 Stück auf Ebereschen in Waldecke, 1 Stück im Stecknetz gefangen.

5. März. In Schönau auf einem Ebereschenbaume ca. 30 Stück, davon 4 erlegt.

21. März. 1 Weibchen auf einer Eberesche der Rumburger-Strasse. Nach erfolglosem Schusse flog es auf den Nachbarbaum, von welchem es herabgeschossen wurde.

Die vorstehenden Angaben über erlegte Seidenschwänze in der Umgebung Schluckenau umfassen in der Hauptsache bloss solche Thiere, die sich zum Ausstopfen eigneten. Zu dieser Anzahl kommen noch die arg zerschossenen, verspeisten und lebend gefangenen, die sich einer auch nur annähernden Schätzung vollständig entziehen.

In Fugau-Spremburg besass ein Liebhaber 15 lebende Vögel, welche derselbe zum Preise von 30 kr. per Stück weiter verkaufte.

Zum Schlusse sei noch erwähnt, dass Seidenschwänze öfter mit Staren verwechselt wurden. Auf einer solchen Verwechslung dürfte auch die Notiz der Rumburger-Zeitung vom 28. Januar beruhen, nach welcher am 24. Januar auf einem Baume im Klostergarten in Rumburg sich 12 Staare eingefunden haben sollen.

Schluckenau, 5. April 1893.

Ueber den Sumpfrohrsänger (*Acrocephalus palustris* (Bechst.) in Galizien.

Von KROMER.

In der nächsten Nähe von Zywiec am Ufer des Solafusses befindet sich eine kleine Partie von hohem Weidengebüsch. Dahin lenkte ich in der ersten Hälfte Juni meine Schritte, um die Sumpfrohrsänger zu sehen und zu hören.

Die Vögel sind so zutraulich, dass sie mich bis auf einige Schritte herankommen lassen und ohne Scheu vor mir ihr reges Leben entfalten. Im Liebesspiel verfolgen sie einander schnell und behend und durchschlüpfen auch das dichteste Gebüsch äusserst rasch und gewandt. Die Geschmeidigkeit des Körpers und die ungewöhnliche Kraft der Füße kommt zur höchsten Geltung, wenn sie an den Weidenstengeln emporklettern, unterwegs Insekten ablesend und dann wieder in die Tiefe gleiten.

Unbekümmert um meine Gegenwart trägt einer einen Halm zum Nestbaue, und einer singt noch eifriger, wenn ich nach

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologisches Jahrbuch](#)

Jahr/Year: 1893

Band/Volume: [4](#)

Autor(en)/Author(s): Loos Kurt (Curt)

Artikel/Article: [Auftreten von Bombycilla garrula \(L.\) um Schluckenau. 158-160](#)